Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Plaudereien aus dem Kriegsgefangenenlager Bando in Japan

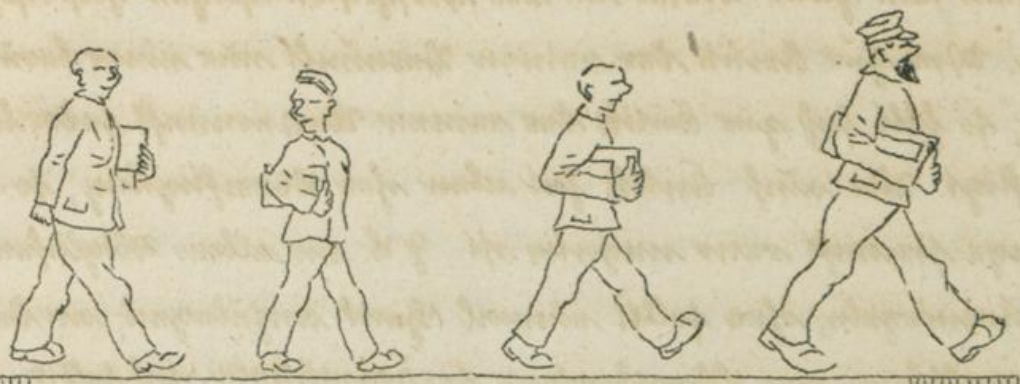
König, Paul

Bando, 1919

Lagerplauderei am 10. Novbr. 1918.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7586

Visual Library



Lagerplauderei am 10. Novbr. 1918.

Der Ernst des Schullebens hat begonnen. Für die meisten Beteiligten in längst entgöttertem Maße. Manche von ihnen mag wohl, von der Größe der Aufgabe erdrückt, die Flinte neidvoll ins Korn werfen, die meisten aber werden durchhalten, bis der Feinden die Pforten unseres Feindesgefängnisses schließt, und Fortbildungsschüler und Einjährigenzeitler ihren Betrieb einstellen müssen. Mögen der Blick, der durch die Gründung des neuen Unternehmens auf den Tag gelenkt worden ist, und der Fleiß, den seine Durchführung bei Lehrern und Schülern erfordert, reiche Früchte tragen! Dann werden auch die jetzt wegen des Theaterbaues zürnenden die „unverantwortliche" Aufgabe milder beurteilen. Es ist doch schließlich etwas anderes, wenn für die Bildung einer Anzahl Kameraden und für Betreuungszwecke des ganzen Lagers ein paar Hundert Yen aufgegeben werden, als wenn ein Sportverein einer öffentlichen Betrieb zu öffnen bereit ist, nur weil er seinen Zweckplatz nicht allein für sich hat, oder gar weil

dieser ein paar Meter an der vorschriftsmäßigen Größe fehlen. Wer zur Kritik der reinen Vernunft nur einer bedürfen, so hält sich zur Kritik der reinen Urteilskraft jeder berufen. Wie auch Kritik hat eben ihre Berechtigung, solange sie nicht rein negativ ist. Z. B. an allen Möglichen herumnörgeln, ohne selbst einmal Hand anzulegen, an der Verwaltung von Ehrenämtern herumnörgeln, sich selbst aber unzähligen Posten von Staats halten, über den Antisch in einer Zeitung schimpfen, ohne ja selbst einmal zum Endverfasser zu gehören usw. - Die Alt-Heidelberger werden sich freuen, daß ihre Kunst und Mühe die allgemeine Anerkennung des Landes gefunden haben. Auf Aufführungen eines Stückes, 1127 Besucher! Das ist bisher in Land noch nicht da gewesen. Der 6., fruchtbringendste Akt soll noch im kleinen Kreise vorgehalten werden. Ich wäre es mit einem stillen Übereinkommen, während der Theatervorstellungen in der nächsten Umgegend von Bonnten I keinen Krach zu machen?! Verschiedene Leute, die unmittelbarem Kontakt passen, bezweifeln, daß der schwere Tritt und die lebhafte Unterhaltung der Sporzinnozimmer draußen auf Platz I keinesfalls dazu beitragen, den Genuß an einer Vorstellung zu erhöhen. Wer den Zuschauern den Genossen nicht tun will, bei einer solchen Gelegenheit anderswo auf und ab zu gehen, verzeiht sich dazu vielleicht auch Rücksicht auf die Theaterspieler, die so viel Zeit und Arbeit an

Punkt gemacht haben. Vor dem schönen Gesamtkonzert müssen seine allgemeine Zigarrenverteilung genommen zu sein, noch der kleinen Zahl der Nichtraucher zu ver=teilen. Es wären nun Vorbereitungen für die bevorstehende „Eigendkraft", den freiwilligen Polizeidienst bei Gemüsegroben in Bezirken I zu übernehmen, damit nicht nur die Ernsten ganz bleiben, sondern damit auch der Vor=hang, hinter dem die Probe vor sich geht, nicht wie letztes Mal von den Neugierigen wie ein Sieb durchlöchert wird. 10 Sen zur Stillung seines Durstes hat doch jeder übrig. Auch Worten sollten wir allmählich gelernt haben. - Noch manchen grossen Unfug wären im Lorgner zu steuern. z. B. den der zu niedrig hängenden Möbelnummer. Nicht allein, weil sich taghüber die Mell= und Abführgestell=schaft darüber ärgern muss und abends Brillenträger sich darum stoßen. Auch bei den jetzt meinder auftauchenden Wettläufen zwischen Posten und Verkehrsschwärmen müssen die Kostgänger höchst hindurlich sein. Wie leicht kann einmal ein Bratspieß an der Leine hängen bleiben! Ob=so etwas mehr Rücksicht beim Kennzeichen! Keine Lust den tüchtigen - Kriegsgefangenen! - Oft, dass der Tport so vielseitig und abwechslungsreich ist. Die Teilnahme des Lorgners am Schlagballspiel, das vor einigen Wochen in solcher Blüte stand, hat mächtig nachgelassen. Die Anwartschaft auf den Wettbewerb für Tagtumber hat

K. 2 I wünschen. Wann im Oktober ausgespielt wird, ist noch nicht abzusehen. Es soll uns nicht wundern, wenn der Preis schließlich aus Mangel an Konkurrenzen ausgeschrieben werden. Kann es auf den Kreis an, so würde wohl die Mannschaft „Fittlenk" den Sieg davontragen, die immer genau ihre Entfaltungskräfte weiter entwickelt. Auf Spielplatz II sieht man jetzt häufig Kreuzkettspieler bei der Arbeit. Wenn man dabei an längst verflossene Zeiten zurückdenkt, in denen man dieses Spiel in lindenwürdiger, langsamer Gemütlichkeit auf grünen Rasen gespielt hat, möchte sich einem das Herz im Leibe umdrehen. Letzten Sonntag wurde der trockene (?) gelegte Fußballplatz durch Matsuyama I gegen M. A. I mit 5 : 0 unter Mühe eingeweiht. Wenn, daß eine gewisse Reihe guter Spieler sich nicht auch zur Arbeit gemeldet hat und nur bei diesen Spielen zugucken müßte, der unsere Sport ist die Aufsatz im Kartenspiel. – Es ist ein Glück mit dem schon seinen 10 % Aufnahmen Schwimmen. Der hat immerhin schon 1/2 Tage ein Pensionskontrol draußen vor dem Tore. Es soll heute trotz des pünktlich bezahlten Pensionsgeldes noch genau so groß und schwer sein wie bei seinem Eintritt. Damit das den Langerschwimmen nicht genau so geht, sollen die Zeichnerin nicht zu andern Zwecken verwendet werden als zur Fittmachung unseres gemeinsamen Eigentums unseren Langerschwimmen. Darüber großer Entrüstung

unter den Hühnerstallbesitzern, die das als einen Eingriff in ihre geheiligsten Rechte betrachten. Am 1. Februar war Hühnervolkszählung. Dabei stellte sich heraus, daß es 1425 Stück Federvieh hier gibt, und zwar 1008 Hühner, davon über die Hälfte selbst gezüchtet, 282 Enten, 30 Gänse, 30 Truthühner und 75 Tauben. Dazu kommen noch 51 Kaninchen. Unter diesen 1476 Stallbewohnern sind jene, die nicht krähen oder gackern, sondern nur Flöte und Harmonika krächzen und quietschen lassen, nicht mitgezählt. Wenn jetzt durch den Futtermangel Ställe leer werden, wird das Hühnerviertel noch musikalischer werden. Dann wird der geschäftliche Teil des F. F. V. nachher als jetzt von Winter und Herrenteer in Anspruch genommen werden. Und der wimmelt doch heute schon von Geschäftsanzeigen, die ein gutes Bild abgeben von der Blüte, die Handel und Industrie im Lorger Kreise haben. Da wird gekauft und verkauft, gemietet und vermietet. Da erfährt man, wo, wie und wann man für einen Großen Dienst kann. Wer sich sein Leben versüßen will, liest, daß er dies durch feinen Zimmerfarbe und durch Haarfärbung mit Rosillentinte erreichen kann; mit feinstem Blokkaffee kann er es verschönern. Auf den neuesten Einbrüchen, Morden „Altheidelberg", läßt sich der deutsche Durst trefflich löschen. Wenn Lorger trinken, dann wird nur Bier angeboten.

Ohren des Sports, des Fachs und der Menschlichkeit allen= fand Folben. Selbst wer verschnupft ist, wird vom Labo= ratorium gesund gemacht, wer husstet, findet ein heilsam Tröpflein. Tausend andere nützliche Sachen werden anzu= preisen. Menschel= Zahnpasta allen, die in der schlechten Zeit nichts mehr zu beissen haben und trotzdem „ihr Gebiss leistungsfähig erhalten wollen." „Rattentod" soll Schnäuze wirken. Nur wenn ein Angriff auf allen Fronten, d. h. in sämtlichen Barracken, vonnöten, um einen wirklichen Vernichtungskrieg gegen die lästigen nächtlichen Ruhestö= rer zu führen. Allen, die sich gern auf die Strümpfe ma= chen möchten, wird empfohlen, wo sie solche bestellen kön= nen. Wer gern den Staub Londos von den Füssen schütteln möchte, dem ist empfohlen durch die „neuste Fremdenpfleg Barcelin." Aber auch die wichtigsten Tagesereignisse erfährt man durch den K. K. D. Zuerst natürlich die üblichen Vorträ= ge, Konzerte, Gottesdienste, Geldsammlungen, und was der Wochenkalender sonst noch im voraus anzukündigen weiss. Auch wenn die Gerkücke einen neuen Frühstücks= raum eröffnet hat, wenn eine Gans in Barracken I ver= loft wird, wenn das Zeugnis des grossen Lofes in der Ein= kaufsloserung gegeben hat, dass der Club Germania in Yo= kohama drei Preise im Werte von 20, 10 und 5 Yen für die besten Entwürfe von Ex libris ausgesetzt hat, dass eine Weihnachtsfeier des deutschen Frauenvereins in

der Krankenzimmer zur Aufsicht einbringt, daß ebendaselbst der Arzt von dem Krankenzimmer für 20 Sen zu haben ist. Bekanntmachungen und Aufrufe an die Allgemeinheit oder an einzelne finden im Y. Y. D. ihren Platz. So kann auch Herr Dr. Crusen eine seine persönlichen oder unpersönlichen Mitteilungen zu machen hat. Wenn dann vielleicht manchem auffällt, daß das Blattchen eine Wochenschrift oder Monatsschrift ist, also in Lazarett I nicht erscheinen darf. Wenn die Engelbach-Linienmünzingen-Gruppe eine Sonderheft-Ausgabe gibt, hier im Lazarettgefangenenlager eine Doppelnummer „als Andenken eines Doppelten Mond" haben. Der erkrankte Blom, der eine Uhr, 1 Buch, 1 Flöte, Zeitungen persönlich mitgenommen hat, wird öffentlich am Pärkgarten ausbeten. Wer seinen Geldbeutel verloren hat, nimmt seinen Zuflucht zum Y. Y. D.; wer einen gefunden hat, - vielleicht! auch. Da zu einem „Kreuz" eine Woche gehört, wird der Herr, der ein Mitglied hat, auf diesem nicht mehr umgewöhnlichen Wege gesucht. Bingenmitteilungen und ähnliche dringende Angelegenheiten machen natürlich die Aufgabe von Lebensblättern notwendig. Ein gut Teil angenehmer und unangenehmer Aufgaben vermittelt uns auch die Lazarettbefehle. Z. B., daß der neue Oberleutnant Higoshi sich durch Entgegennahme von Weihnachtsgeschenken an angestraft, wegen Ehefrauen und lieblichen Kinder gut bei uns einführt, daß

an elektrischen Taschenlampen gütteilig und kostenlos aufhebt, daß man beschädigte andere Lampen selber benützen muß. Ein teilen mit, wenn der Besitzer gemeinst, bei Vater Philipp auf Besuch zu sein und wo, noch von anderen alles im Lager verboten ist usw. Schließlich erfährt man, was man nicht schwarz auf weiß zu wissen braucht, mündlich. Z. B. alles die amtlichen Verordnungen über die spanische Krankheit Grippenzuden. Besserwisserei, die solche Neuigkeiten als Gerüchte oder mit noch anzüglicheren Namen bezeichnen, schenkt man keinen Glauben. So wird mündlich erzählt, daß der Zeugmeister eine Schuhschachtel besitzt, mit der er gewisse Bälle fangen läßt, daß vor ein paar Tagen Blinkt, der Dorfkel, den musikbegeisterten Zuhörer eines Klavierhuhs, der Dorfen nicht merkte, mit einer Streichholzschachtel vergnügte, daß der jugoslawische Schneider die Aufträge für Uniformen, die Zivilangestellten verzweifelt ähnlich sehen, nicht bewältigen kann, daß unsere Lagerbrunnenkarten im Tauf aufgenommen werden sollen, und der letzte Lokalbeinstaffen jetzt entfernt ist, daß die Barbiere die Preise erhöhen wollen, der einen langen Schnitzer wegen, usw.